

Innenminister Schnoor: Düsseldorf verzichtet nicht auf Mieten für Kiefernstraße

Nach Auffassung von Innenminister Dr. Herbert Schnoor (SPD) gibt es derzeit keine Anhaltspunkte dafür, daß die Stadt Düsseldorf unrechtmäßig auf die Erhebung von Mieten für die Kiefernstraße verzichtet.

In seiner Antwort auf die Kleine Anfrage des F.D.P.-Abgeordneten Heinz Lanfermann weist der Minister darauf hin, nach den abgeschlossenen Mietverträgen sei die Erstellung sogenannter Begehungsprotokolle Voraussetzung für den Beginn der Mietzahlungen. Die Stadt Düsseldorf habe zwischenzeitlich den Auftrag für die Erstellung von Begehungsprotokollen vergeben. Die Kosten für diesen Auftrag beliefen sich auf 99 750 Mark. Soweit Begehungsprotokolle schon vorlägen, würden die Mieten pünktlich geleistet. Nach den Erfahrungen mit der Begleitung der Energiekostenrechnungen gehe Düsseldorf davon aus, daß es auch bei den Mietzahlungen zu keinen nennenswerten Problemen kommen werde.

Schnoor sieht keine Anhaltspunkte dafür, daß die Stadt Mieter vergleichbaren städtischen Wohnraums ungleich behandle.

Der Abgeordnete Lanfermann hatte darauf hingewiesen, daß nach Presseberichten die „ehemaligen“ Hausbesitzer der Kiefernstraße in Düsseldorf immer noch keine Miete zahlten, obwohl die Mietverträge mit der Stadt bereits vor zehn Monaten abgeschlossen worden seien. Laut Lanfermann soll es angeblich daran liegen, daß die „ehemaligen“ Hausbesitzer keine Bediensteten der Stadt zur Begehung der Wohnungen akzeptierten, die den Renovierungsbedarf als Mietvoraussetzung feststellen sollten. Akzeptiert würde nur die „Planergruppe Oberhausen“, deren Inanspruchnahme 160 000 Mark kosten solle.

Anton Volmert, ehemaliger CDU-Landtagsabgeordneter aus Warburg, ist im Alter von fast 80 Jahren gestorben. Der Landwirt Volmert gehörte dem Landesparlament von 1947 bis zum Ende der sechsten Wahlperiode an. 1970 schied er aus. Der in Ossendorf gebürtige Volmert war ferner von 1956 an mit Unterbrechungen CDU-Kreisvorsitzender und Mitglied des damaligen Kreises Warburg, der später im Kreis Höxter aufgegangen ist.

LANDTAG INTERN

Herausgeber: Der Präsident des Landtags Nordrhein-Westfalen, Karl Josef Denzer
Platz des Landtags 1, 4000 Düsseldorf 1,
Postfach 1143.

Redaktion: Eckhard Hohlwein (Chefredakteur), Jürgen Knepper (Redakteur), Maria Mester-Grüner (Redakteurin), Telefon: 8 84 23 03, 8 84 23 04 und 8 84 25 45, btx: # 5 68 01*

Ständiger Berater des Herausgebers für „Landtag intern“: Friedhelm Geraedts, Pressesprecher des Landtags

Redaktionsbeirat: Reinhard Grätz MdL (SPD), Parlamentarischer Geschäftsführer; Heinz Hardt MdL (CDU), Parlamentarischer Geschäftsführer; Ruth Witteler-Koch MdL (F.D.P.), Stellvertretende Fraktionsvorsitzende; Hans-Peter Thelen (SPD), Pressereferent; Thomas Kemper (CDU), Pressesprecher, und Ulrich Marten (F.D.P.), Pressesprecher.

Nachdruck mit Quellenangabe erbeten

Herstellung: Tritsch Druck und Verlag, Düsseldorf
ISSN 0934-9154

Porträt der Woche



Willi Pohlmann (SPD)

Viermal hat er den Wahlkreis 128, Herne 1, für seine Partei, die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, mit klaren Mehrheiten gewonnen, zum fünften Gang, der Landtagswahl am 13. Mai kommenden Jahres, wird er nicht mehr antreten: Willi Pohlmann. Den Entschluß zum Verzicht auf die Kandidatur zum Landesparlament hat er aus freien Stücken getroffen, niemand hat den 61jährigen drängen müssen, seinen Platz freizumachen. Drängen, so sagen Sozialdemokraten, die sich in ihrer Partei auskennen, hätte auch kaum Erfolg gebracht.

Daß es so ist, wie diese altgedienten Genossen sagen, leuchtet ein: Niemand ist in Herne und im SPD-Unterbezirk Herne so bekannt und beliebt wie Willi Pohlmann. Diese Popularität hat den Mann in das Amt des Oberbürgermeisters seiner Heimatstadt und in den Vorsitz des SPD-Unterbezirks getragen. Um zu werden, was er geworden ist, hat er keine „Seilschaften“ zusammenstellen und keine „Gegengeschäfte“ verabreden müssen. Sein Sinn für das Machbare in der Politik, seine Menschlichkeit und Verlässlichkeit, sein Fleiß und sein Arbeitsstil haben dazu geführt, daß er immer von anderen gefragt worden ist, ob er dieses und jenes „denn machen wolle“. Und ehe Pohlmann sich entschied, tat er nach eigenem Bekunden etwas, was heute geradezu verpönt ist: Er holte sich Rat von alten, erfahrenen und kenntnisreichen Parteifreunden. Das Beispiel Pohlmann zeigt, daß so etwas nicht von vornherein falsch ist, sondern vorzeigbare Ergebnisse bringt.

Der Lebens- und Karriereweg Willi Pohlmanns ist bezeichnend für den heute altmodisch gewordenen Typ eines gestandenen Sozialdemokraten von der Ruhr. Als jüngstes von acht Kindern einer Bergmanns-Familie am 8. März 1928 in Herne geboren, verlor er früh den an Staublunge erkrankten Vater; ein 20 Jahre älterer Bruder, der sich vor den Nazis aus Herne „abgesetzt“ hatte und erst nach Kriegsende zurückgekommen war, weckte in ihm das Interesse für die Politik. So ist der Eintritt des erst 18jährigen 1946 in SPD und Gewerkschaft fast zwangsläufig. Von einer „Karriere“ bei der SPD-Jugendorganisation „Falken“ oder in der Gewerkschaftsjugend träumte der junge Willi Pohlmann aber nicht. Ausgebildet als Stahlbauschlosser, wechselte er 1949 als Hauer-Lehrling in den „Pütt“. Seiner Mutter, die das überhaupt nicht gern sah, mußte er versprechen: Ich komme da wieder raus. 1953, die Nachkriegsverhältnisse hatten sich auch an der Ruhr gebessert, war es so weit. Eine Bewerbung bei der Berufsfeuerwehr der Stadt Herne war erfolgreich. Als ausgebildeter Stahlbauschlosser erfüllte er die Einstellungsbedingungen. Wenn andere in der Feuerwache Dauerskat droschen, büffelte Willi

Pohlmann manche Stunde in Fernlehrbüchern, um als Volksschüler die fehlenden Chemie-Kenntnisse zu erwerben. Kenntnisse in Chemie und in vielen anderen Disziplinen brauchte er, um Aufstiegsprüfungen zu bestehen. 1968 war er am Ziel und hatte die Prüfung für den „gehobenen feuerwehrtechnischen Dienst“ mit Erfolg hinter sich.

Zu diesem Zeitpunkt lagen bereits neun Jahre „Dienst“ als stellvertretender Vorsitzender des SPD-Kreisverbandes Herne hinter ihm. Die weiteren Stationen sind schnell aufgezählt: 1970 erster Einzug in das Landesparlament, 1971 Vorsitzender des SPD-Kreisverbandes Herne, 1974 Vorsitzender des Unterbezirks Herne der SPD, 1975 und 1980 Wiederwahl in den Landtag, 1984 Oberbürgermeister von Herne, 1985 erneut Wahl in das Landesparlament, 1989 wieder OB. Und dieses Oberbürgermeisteramt will Pohlmann, wenn die Gesundheit mitspielt, voll ausfüllen. „Es macht mir Freude“, so bekennt er, „dem Bürger unmittelbar helfen zu können bei der praktischen Lösung der Probleme.“ Im übrigen will der Mann, dem Arroganz und Eitelkeit so ganz fremd sind, mehr Zeit für die Familie haben, für Frau, Kinder und Enkelkinder. „Wenn man selbst aus einer großen Familie kommt, dann schätzt man die Geborgenheit, die nur eine intakte Familie vermitteln kann, ganz besonders.“ So ist es ganz selbstverständlich, daß an Fest- und Feiertagen das Haus Pohlmann für alle Familienmitglieder offen ist. „Mir würde etwas fehlen, wenn die nicht kämen.“

Für das Landesparlament ist Pohlmanns Ausscheiden sicherlich ein Verlust. Nicht nur, daß ein weiteres politisches Naturtalent fehlen wird; auch seine in langen Jahren gewachsene Erfahrung und der Durchblick werden vermißt werden. Schließlich gehörte der Sozialdemokrat aus dem Revier als Vorsitzender des Innenausschusses und als stellvertretendes Mitglied im Hauptausschuß zu den „Weichenstellern“, geachtet auch wegen Fairneis und Verlässlichkeit. Sein Banknachbar im Plenum ist Diether Posser. „Solche Männer hinterlassen Lücken.“ Dieses Urteil stammt übrigens nicht von einem Sozial-, sondern von einem Christdemokraten. Karl Lohaus